

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 28 (1977)

Heft: 4

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Autor: H.M.G

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkmalpflegern und Konservatoren bessere Techniken bei der Wiederinstandsetzung und Erhaltung unersetzlicher Kunstdenkmäler ermöglichen sollen. Das vom Minister initiierte Forschungsprogramm, zu dessen Durchführung Mittel in der Höhe von 1,3 Mill. Mark für einen Zeitraum von drei Jahren bereitstehen, ist im Jahre 1976 angelaufen.

Mit dieser Initiative reagierte Maihofer auf Hinweise von Fachleuten, die anlässlich des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 nachdrücklich auf den drohenden Zerfall historisch wertvoller Glasmalereien aufmerksam gemacht hatten. Seit knapp 20 Jahren zeigen mittelalterliche Glasfenster zunehmende Verwitterungserscheinungen, die auf das Zusammenwirken von Luftverunreinigungen und Luftfeuchte zurückgeführt werden. Das Ausmass der Schäden ist nach Expertenaussagen so gross, dass umgehend Gegenmassnahmen ergriffen werden müssen, wenn die Fenster kommenden Generationen erhalten bleiben sollen. Grosse Werte sind in Gefahr: so ist z. B. jedes der Augsburger Prophetenfenster mit 1,5 Mill. Mark versichert.

Als eine der Hauptursachen für die Glasverwitterung gilt die Schwefelsäure, die aus Schwefeldioxid und der Luftfeuchte der Atmosphäre entsteht. Der Angriff der Schwefelsäure auf Glas führt zum sogenannten Lochfrass mit anschliessender Rissbildung und zur Ablagerung einer millimeterstarken «Wetterstein»-Schicht. Grosse Forschungslücken bestehen nach Aussagen von Denkmalpflegern noch auf den Gebieten der Restaurierungs- und Konservierungstechnik.

Im Rahmen des Forschungsprogramms erstellen Naturwissenschaftler und Restauratoren eine Bestandsaufnahme der Schäden an Kunstwerken der Glasmalerei in der Bundesrepublik und bestimmen dabei den Beitrag der Luftverunreinigungen zur Verwitterung. Ausserdem sollen die derzeit angewendeten, offensichtlich nicht zukunftssicheren Restaurierungs- und Konservierungsmethoden auf ihre technische Unbedenklichkeit und Umweltbeständigkeit hin überprüft und entsprechend verbessert werden. Der Umweltschutz soll hier auf seine Weise dazu beitragen «eine Zukunft für unsere Vergangenheit» zu gewährleisten. pd

NEUERSCHEINUNGEN

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau. Druck: Huber & Co. AG, Frauenfeld. 1977.

Im Heft 113 für das Jahr 1976 veröffentlicht Hermann Jezler den ausführlich belegten Aufsatz über «Zölle und Weggelder im Thurgau von der Helvetik bis zum Bundesstaat» (1798–1848). Der Redaktor der «Beiträge», Dr. Bruno Meyer, publiziert die Liste der Äbte des Klosters Fischingen, eingeleitet von einer kurzen Geschichte des Klosters, das durch Bischof Ulrich II. von Konstanz gegründet wurde; 1138 wurde Waltram zum ersten Abt des Benediktinerklosters gewählt und vom Bischof geweiht. Die Aufhebung der Gemeinschaft beschloss der Grosse Rat des Kantons Thurgau am 28. Juni 1848. -r.

Baualterspläne zur Stadtsanierung (hg. Bayerisches Amt für Denkmalpflege), Bd. 1: *Amberg*, bearbeitet von VINCENT MAYR, München 1972. – Bd. 2: *Regensburg I*, bearbeitet von RICHARD STROBEL, München 1973.

Da es sich bei dieser Reihenpublikation um ein inventarmässiges Unternehmen handelt, sei im Rahmen dieses Heftes auf sie verwiesen. Das 1971 in Kraft getretene Städtebauförderungsgesetz erforderte umfassende Unterlagen zur Beurteilung der städtischen Bausubstanz in den betroffenen Orten. Die vorliegenden Inventare genügten für die Beantwortung des Fragenkatalogs in keiner Weise. Notwendig wurde ein Haus-zu-Haus-Inventar, das – ohne Archivforschung – die beschaffbaren Daten liefern konnte.

Die am Bau ablesbaren Fakten sind hausweise dargestellt, jedes Bauwerk stichwortartig beschrieben und mit einer Wertung versehen. Die Ergebnisse sind kartiert, einmal als *Baualtersplan*, als *Bewertungsplan* (nur für Regensburg) und als *Haus- und Flurnamenkarte*. Dem Inventar sind wenige Photos beigegeben, darunter sind auch Bauten abgebildet, die unter der Kategorie «ohne Bedeutung» figurieren. Der Ermittlungsstand in beiden Städten ist unterschiedlich. In Regensburg sind die Hausbeschreibungen durch Literaturangaben für weitergehendes Studium aufgeschlüsselt, in Amberg fehlt eine tiefer schöpfende heimatkundliche Literatur offensichtlich.

Die Bände der Reihe «Baualterspläne» sind rasch geschaffene Hilfsmittel der Denkmalpflege, es kommt ihnen keine unmittelbare Rechtskraft zu. Aus diesem Grunde sind sie bereits auch wieder Quelle, wenn ein Gebäude nicht zu halten war. Vor allem sind sie Grundlage für eine archivalisch abgestützte Inventarisierung «klassischer» Richtung. HMG

FRITZ STUBER, JÜRGEN LANG, *Stadtbilduntersuchung Altstadt Lenzburg*, Verlag Urbanistics, Zürich 1976.

Stadtbildanalysen sind zu einem Teil auch Inventare. Auch wenn hier der Schwerpunkt auf den optischen Zusammenhängen liegt, müssen die konstituierenden Elemente als deren Träger erkannt und bewertet werden. Ziel der Stadtbilduntersuchung Lenzburg war die Grundlagenbeschaffung für einen späteren Sanierungsplan. Sie ist in diesem Sinne mit den «Baualtersplänen» der bayerischen Denkmalpflege verwandt. Auch hier bot das bestehende Grossinventar (Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. II) nur wenig Material zur Beantwortung eines vollständig andersgearteten Fragenkomplexes. Anhand der sechs Problemkreise «Städtebauliches», «Wahrnehmung», «Massstäblichkeit», «Dachgestalt», «Fassaden» und «Nutzungsart» wird die Bausubstanz analysiert und bewertet. Diese Bewertungen begründen ein Bündel von Vorschlägen, das – durch kleine Kompromisse entschärft – durchführbar scheint. Die Stadtbilduntersuchung Lenzburg, erprobt an einem überschaubaren, kleinen Städtchen mit wesentlich mittelalterlicher Struktur, könnte Schule machen. Einzelne ihrer Gesichtspunkte könnten zusätzlich dem Inventarisator, der sich mit Stadtorganismus und Stadtbild zu beschäftigen hat, Anregungen bieten, deren Nutzen unbestreitbar sein dürfte. HMG

ANDRÉ MEYER, *Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Luzern*. Ein kulturgeschichtlicher Wegweiser. Keller & Co AG, Druckerei und Verlag, Luzern 1977

Zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 wurde im Kanton Zürich ein anschaulicher, origineller und überaus erfolgreicher Führer zu den Siedlungsbildern und Baudenkmälern entwickelt; dank grosszügiger Unterstützung durch den Kanton konnte das handliche Büchlein zu einem ausserordentlich günstigen Preis in den Handel gebracht werden, sekundiert vom Verlag Th. Gut + Co., Stäfa, der nun auch den Kanton Luzern dazu veranlassen konnte, eine analoge Publikation zu präsentieren. Die Formel, anhand von kurzen einleitenden Kapiteln die Kunstgeschichte eines Kantons in chronologischer Weise darzustellen und auf den äusseren Spalten der Seiten das reiche Abbildungsmaterial aufzureihen, das mit instruktiven Legenden die ergänzende Detailinformation vermittelt, diese Formel kommt einem breiten Interesse entgegen, indem sie Allgemeines mit Spezifischem verbindet, kurze und doch informative Texte mit mannigfaltigem und exuberant ausgestreutem Bildmaterial koppelt.

In seinem Vorwort hält der Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Dr. Walter Gut, zwei wesentliche Eindrücke und Aufgaben des 218 Seiten und 730 Abbildungen aufweisenden Buches fest: «Wer zu diesem Band greift, wird sich sogleich des immensen künstlerischen Reichtums an Denkmälern bewusst, die sich in unserem Kanton, in der Stadt und auf der Landschaft finden. – Möge es (das Opus) den Sinn für das Schöne in unserem Kanton entwickeln, die Verantwortung für die Tradition unseres reichen Kulturgutes stärken und das geschichtliche Bewusstsein des Luzerner Volkes vertiefen.» Es ist dem Hauptautor, dem Luzerner Denkmalpfleger Dr. André Meyer, aus umfassender und klug akzentuierender Sicht gelungen, die kulturgeschichtliche Entwicklung seines Heimatkantons von der Urgeschichte bis in die jüngste Gegenwart fesselnd und reich dokumentiert auszubreiten. Spezialisten haben ihn dabei unterstützt: Dr. J. Speck, Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, Ernst Brunner, Claus Niederberger – um nur die allerwichtigsten zu nennen – und Dr. Hans Rudolf Schneebeli (als redaktioneller Mitarbeiter). In den Siedlungsbildern und Baudenkmälern des heutigen Kantons Luzern dominieren Renaissance, vor allem der Barock des späten 17. und des 18. Jahrhunderts, die Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts – sie werden auch mit viel Wissen und aus umfassender Perspektive, mit «kritischem Griffel» dargestellt und gewürdigt.

Der Führer sei unseren Mitgliedern lebhaft empfohlen: er ist die ideale Vorbereitung für die Jahresversammlung 1978, die Ende Mai Stadt und Kanton Luzern mit Stadtführungen und Exkursionen ausgiebig erschliessen wird. mr.

Festschrift Walter Drack zu seinem 60. Geburtstag. Beiträge zur Archäologie und Denkmalpflege. Herausgegeben von Karl Stüber und Andreas Zürcher. Th. Gut + Co. Verlag, Stäfa 1977

In tatenfroher Rüstigkeit feierte Dr. Walter Drack, Leiter der Denkmalpflege des Kantons Zürich, am vergangenen 19. August seinen 60. Geburtstag. Die zu diesem Anlass edierte Festschrift belegt das weite Tätigkeitsfeld des Jubilars in vielgestaltigem Panorama, wobei die Huldigung an den Archäologen zu Recht dominiert; nicht weni-

ger als 35 Beiträge enthält der reich illustrierte Band, der mit einer Laudatio der Herausgeber beginnt und mit einer imponierenden Liste der Veröffentlichungen von Walter Drack abgerundet wird. Im kunstgeschichtlich-denkmalpflegerischen Teil stösst man auf einige instruktive und originelle Aufsätze von Hans Kläui (Die Auswertung historischer Quellen im Dienste der Denkmalpflege), Sigmund Widmer (Die Heilquelle unter der Zürcher Wasserkirche – Illusion und Wirklichkeit in der Archäologie), Hugo Schneider (Vom zürcherischen Degen- und Messerschmiedehandwerk), André Meyer (Museale Architektur am Beispiel des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich), Hans Martin Gubler (Prolegomena zur Geschichte der Industriearchitektur im Kanton Zürich), Adolf Reinle (Zur Geschichte des Fensterladens), Albert Knoepfli (Verallgemeinerungen technologischer Untersuchungen besonders an gefasstem Stuck), Richard Zürcher (Denkmalpflege und Öffentlichkeit – eine kulturkritische Betrachtung). Im archäologischen Teil wird der Spezialist auf Funde stossen. Der drucktechnisch gepflegte Band ehrt einen der aktivsten Denkmalpfleger unseres Landes, dem auch wir noch viele weitere Jahre erfolgreichen Wirkens wünschen. M.

EINBANDDECKEN FÜR «UNSERE KUNSTDENKMÄLER»

Es lohnt sich gewiss, die Hefte eines Jahrgangs unserer Zeitschrift schmuck binden zu lassen. Die Druckerei Stämpfli & Cie AG in Bern offeriert für den Jahrgang 1977 und folgende: Kunststoffeinband grün (Balacron) mit Kapitalband, Goldprägung auf Rücken und Deckel, Klebebindung zum Preis von Fr. 14.–. Die vier Nummern sind bis spätestens 11. Januar 1978 direkt zu senden an: Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern. Das Inhaltsverzeichnis liegt diesem Heft bei.